

SAGEN
VOM
KÄRBE-
TABEL

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

wissen Sie, wo das Chaibetobel liegt? Wenn nicht, schlagen Sie am besten die Mitte dieses Büchleins auf. Dort finden Sie einen Kartenausschnitt.

Weshalb heisst das Tobelholz nun Chaibetobel? Ja, auf diese Frage gibt es viele Antworten. Sie können sie in diesem Büchlein lesen. Welches die richtige ist, wissen wir selber nicht. Vielleicht können Sie uns helfen, dies herauszufinden.



Damit wir Ihre Meinung oder Ihre Entstehungssage zu sehen bekommen, haben wir die letzte Seite speziell für Sie reserviert.

Wir freuen uns bereits jetzt auf ein Echo!

Die 10 Sagen sind im Schulzimmer entstanden. Wir haben sie gruppenweise geschrieben und einander im Chaibetobel vorgelesen. Die sprachlichen Verbesserungen fanden jeweils vor oder nach der Schule statt.

Viel Spass beim Lesen

Klasse 4 B (Mettmenstetten)

1986
od. 1987

Die Sagenschreiber

- Erste Sage : Caroline Braun
- Zweite Sage : Simon Billeter, Martin Sykora
- Dritte Sage : Reto Bär, Markus Haller
- Vierte Sage : Maria-Luisa Cascales, Claudia Frick
- Fünfte Sage : Rolf Büchler, James D'Amato
- Sechste Sage: Christina Bühler, Monika Müller
- Siebte Sage : Stefan Stähli, Oliver Werder
- Achte Sage : Claudia Hintermeister, Janine
Marty, Sabina Tuoto
- Neunte Sage : Rolf Büchler, Michi Metzger
- Zehnte Sage : Peter Schaffner
- Elfte Sage : SIE ?

c h ä i b e

Zürichdeutsches Wörterbuch (Weber, Bächtold)

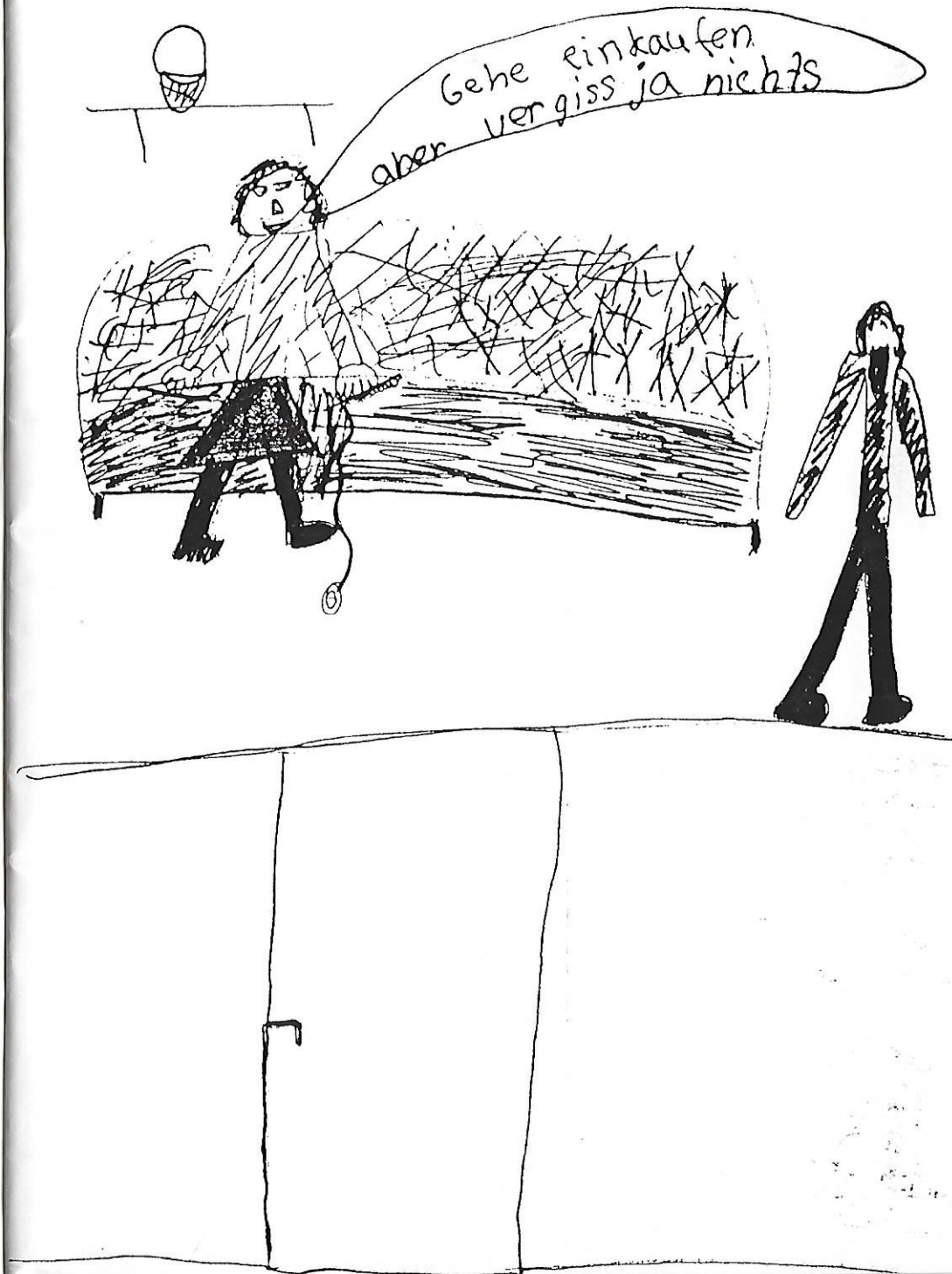
- Chäib m. (-e) eig. *Kadaver, Aas*, heute Scheltwort, Fluchwort, abgeschwächt sogar als Kosewort benutzt: En aarme, bööse, fräche, fuule, gfèelte, liebe, schlächte, tume Chäib. Alls Chäibs, *alles mögliche und unmögliche* (pop.). Das isch en Chäib, *verzwickte Sache*. Er tuet kän Chäib, *tut nichts*. Er hät en Chäib, *Rausch*. De Chäib überchoo, *einen Verweis bekommen*. Da isch öppis Chäibs loos (pop.), *irgend etwas stimmt nicht; da ist etwas im Tun*. Was Chäibs machsch du daa? *was zum Teufel treibst du da?* Heb dè Chäib, *nüd das dè Chäib obenabe chäibet und alls Chäibs zämechäibet*. Vkf. Chäibli s., Kosewort. Es gschüids, *tifigs Chäibli, als Lob*.
- chäibe (gchäibet) 1. *fluchen, schelten* (pop.). Dè hät äis gchäibet, *wo mer ooni Gält häi choo sind! der hat geflucht*. 2. *sausen, an Stelle von andern Bewegungsverben* (pop.). Er hät müese uf de Zuug chäibe, *rennen*. Er isch ab der Laitere gchäibet, *heruntergefallen*. Zss.: abe-; devoo-; dure-; furt-; ine-; uc-; ume-; use-.
- chäibe (pop.) als Verstärkung: Das chäiben Aber, *das leidige Aber*. Die chäibe Chatze, Hünd. Chäibe Lappi, *grosser Dummkopf*. Chäibe Glünggi, *gemeiner Kerl* (vulg.). *Es schööns chäibe Mäitli, schlau, durchtrieben*. Tums chäibe Züüg! Uw. chäibe tüüff, *sehr tief*. Chäibe höfli, *sehr höflich*. Es chäibe schööns Chind, *sehr schönes Mädchen*. Zss.: chäibemèëssig, *ausserordentlich, sehr*.
- chäibele (gchäibetet) *nach Aas riechen*.
- Chäiberei w. (-e) *unangenehme, fatale Sache*. Er hät nu Chäiberei im Chopf, *dumme, böse Streiche*.
- Chäibete w. *aufgeregtes, mühsames Tun, Betriebsamkeit* (pop.).
- chäibisch *sehr, stark*. Das tuet mer chäibisch wee, *es schmerzt mich sehr*.

Erste Sage vom Chaibetobel

Ein alter Mann wohnte mit seiner bösen, faulen Frau zusammen hinter dem Tobelholz. Es war Winter und schneite heftig. Die Frau befahl: "Geh nach Mettmenstetten und kaufe ein! Vergesse ja nichts!"

Der Mann trampfte durch den Schnee ins Dorf. Er vergass Mehl zu kaufen. Als er zurückkam, schimpfte seine Frau: "Du Dummkopf kannst nicht einmal einkaufen. Geh nochmals ins Dorf und kaufe das Mehl!"

Wütend schletzte der Alte die Türe zu und stampfte wieder ins Dorf. Es schneite immer noch stark und hatte Nebel. Der Mann verirrte sich beinahe. Halb erfroren kam er nach Hause. Er flüsterte: "Dä chaibe Schnee." Danach fiel er tot um. Von nun an hiess das Tobelholz Chaibetobel.

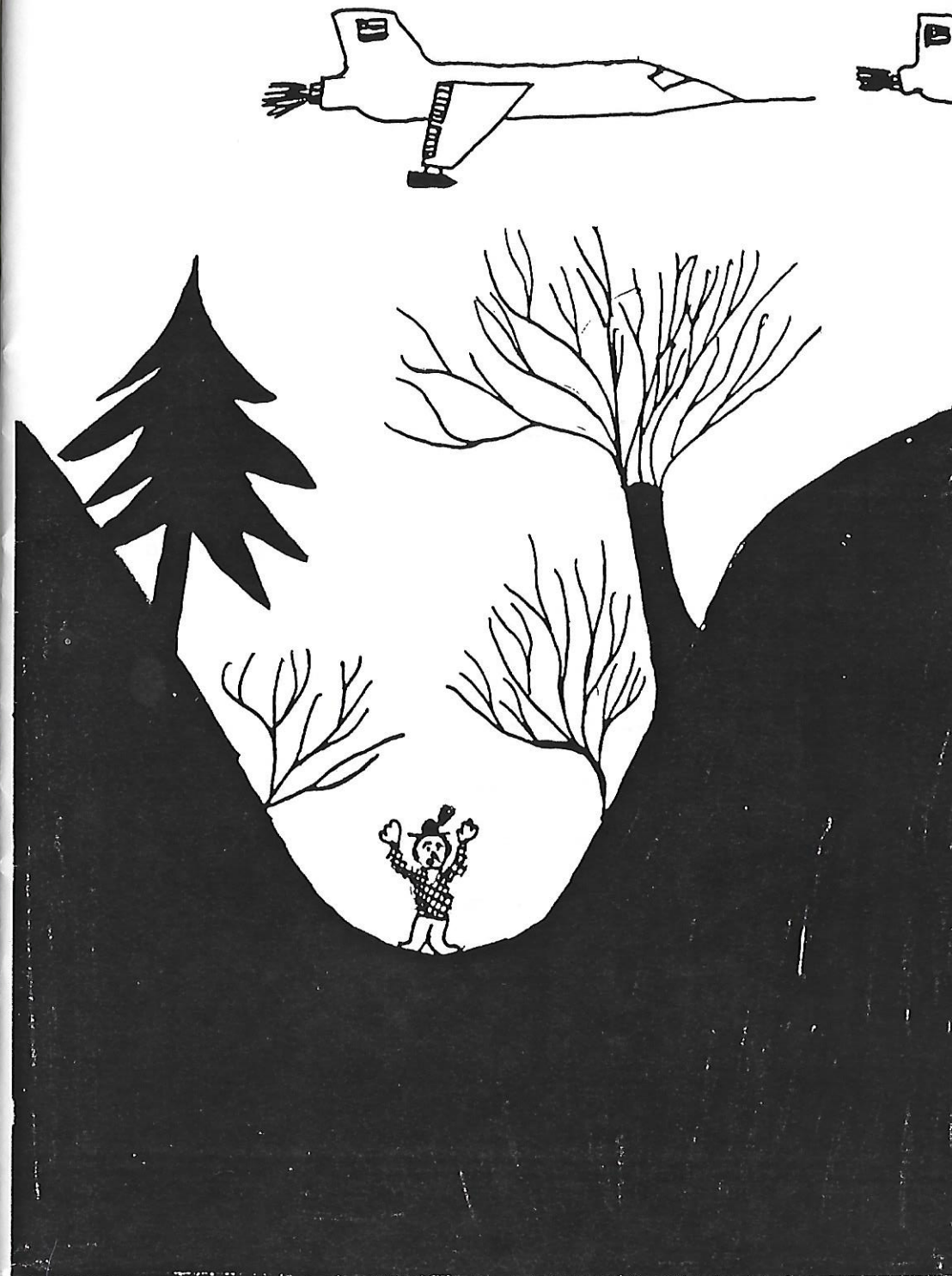


Zweite Sage vom Chaibetobel

Im Jahre 1985 lebte ein Mann namens Hugo Mettmi. Er stand im Wald und schalt über die Flugzeuge. Er krächte: "Ehr cheibe Tuble!" Da stand ein Fuchs bei ihm und hörte dies. Weil Hugo ein Berner war, verstand der Fuchs "Chaibetobel". Er erzählte dies den Mettmenstetter Bürgern. Die Mettmenstetter fanden das interessant und schrieben ein Inserat in die Zeitung. Es lautete:

Liebe Schweizer,
von nun an heisst das Tobel
bei Rifferswil
CHEIBE TOBEL.

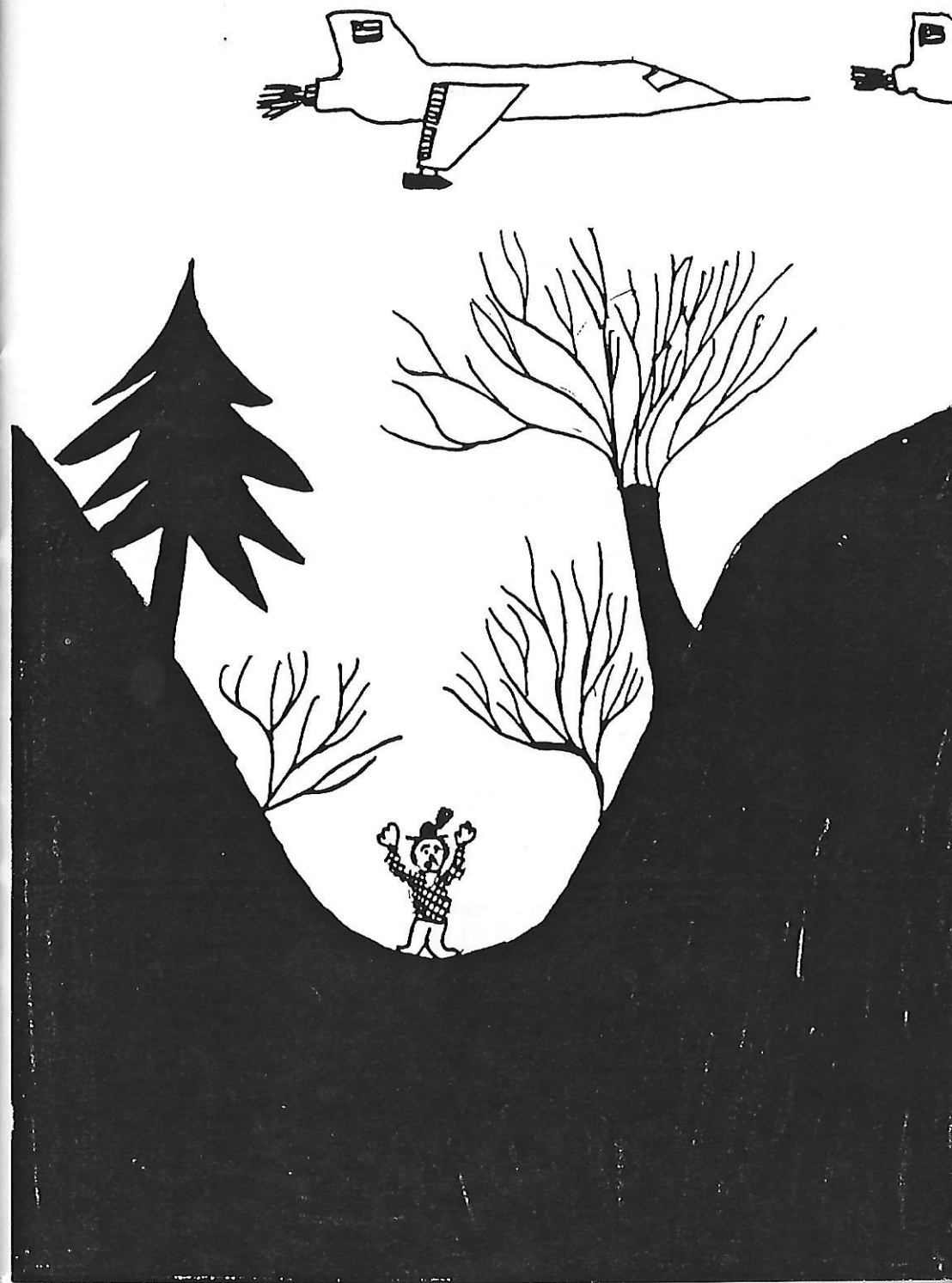
Niemand hatte etwas dagegen, und darum heisst das Tobel jetzt Chaibetobel.



Dritte Sage vom Chaibetobel

Vor vielen, vielen Jahren gab es im Tobel zwischen Rossau und Mettmenstetten Bandenkriege. Die Rossauer bauten mitten im Tobel eine Hütte. Den Mettmenstettern gefiel dies nicht. Deshalb griffen sie die Hüttenbauer mehrmals an. Jeder wollte das Tobel für sich haben. Beide Parteien waren gleich stark, und keiner konnte gewinnen. Darum schlossen sie Frieden und feierten ein grosses Fest. Sie hatten es chaibe lustig. Von nun an sollte das Tobel beiden Parteien gehören. Der Bandenführer der Rossauer rief: "Weil das Fest so chaibe lustig war, taufen wir dieses Tobel Chaibetobel!"

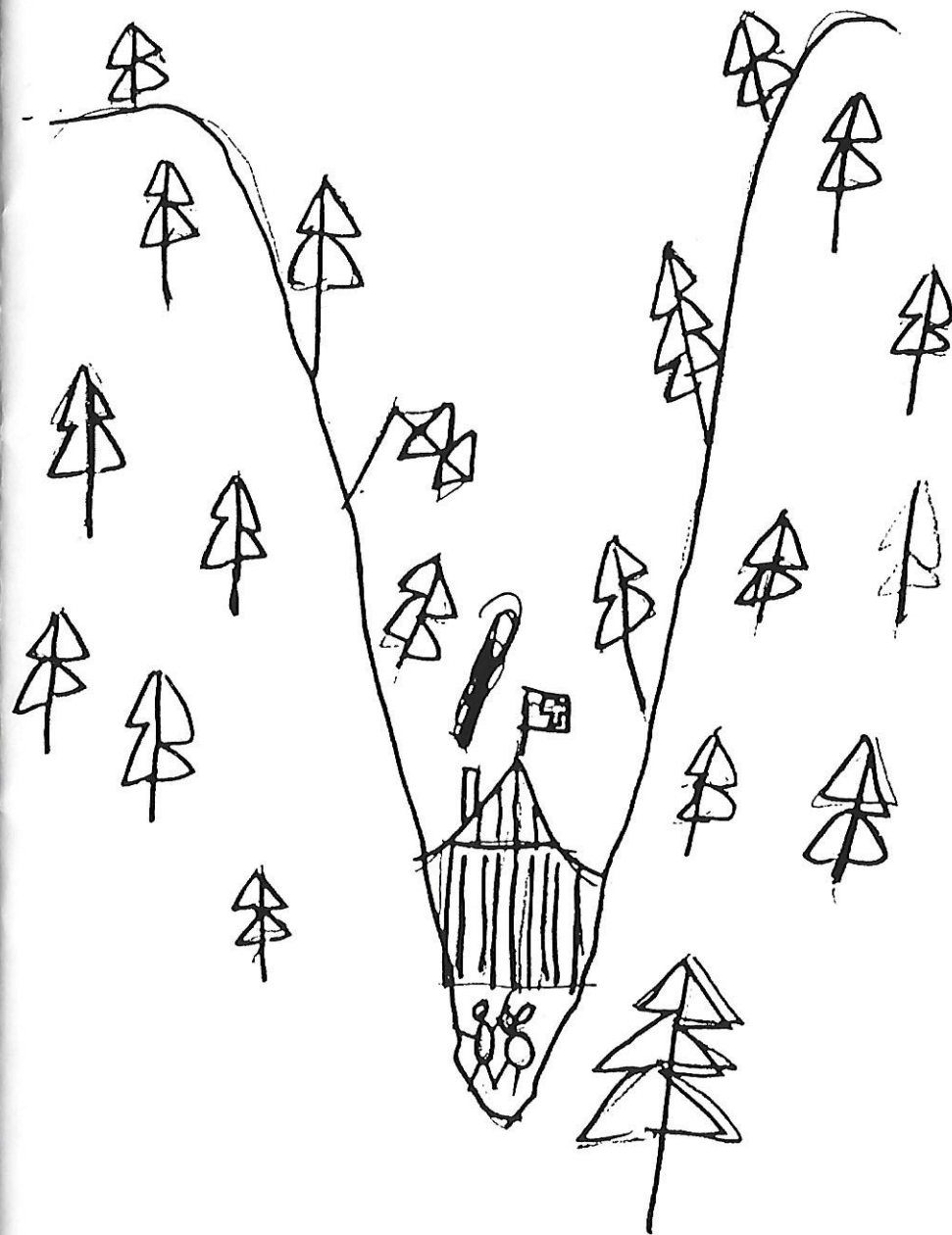
Von nun an feierten sie jedes Jahr ein Erinnerungsfest.



Dritte Sage vom Chaibetobel

Vor vielen, vielen Jahren gab es im Tobel zwischen Rossau und Mettmenstetten Bandenkriege. Die Rossauer bauten mitten im Tobel eine Hütte. Den Mettmenstettern gefiel dies nicht. Deshalb griffen sie die Hüttenbauer mehrmals an. Jeder wollte das Tobel für sich haben. Beide Parteien waren gleich stark, und keiner konnte gewinnen. Darum schlossen sie Frieden und feierten ein grosses Fest. Sie hatten es chaibe lustig. Von nun an sollte das Tobel beiden Parteien gehören. Der Bandenführer der Rossauer rief: "Weil das Fest so chaibe lustig war, taufen wir dieses Tobel Chaibetobel!"

Von nun an feierten sie jedes Jahr ein Erinnerungsfest.



Vierte Sage vom Chaibätobel

Vor vielen, vielen Jahren kam ein Mann nach Mettmenstetten. Er hatte ein altes, braunes Pferd bei sich. Eines Tages führte er seinen Gaul in ein Tobel. Er kletterte und stolperte dort mit seinem alten Pferd herum.

So zogen die beiden durch das ganze Tobel, bis sie auf einem Hügel waren. Auf dem Hügel starb das Pferd. Der Mann liess den Chaib liegen und wanderte 750 Meter hinunter. Plötzlich blieb er stehen. Er sah im Tobel einen Graben. Darin lagen etwa 100 Chaiben. Erschrocken rannte er nach Mettmenstetten zurück und erzählte dies den Leuten.

Für viele Jahre traute sich niemand in das Tobel. Die Mettmenstetter beschlossen es Chaibetobel zu nennen.

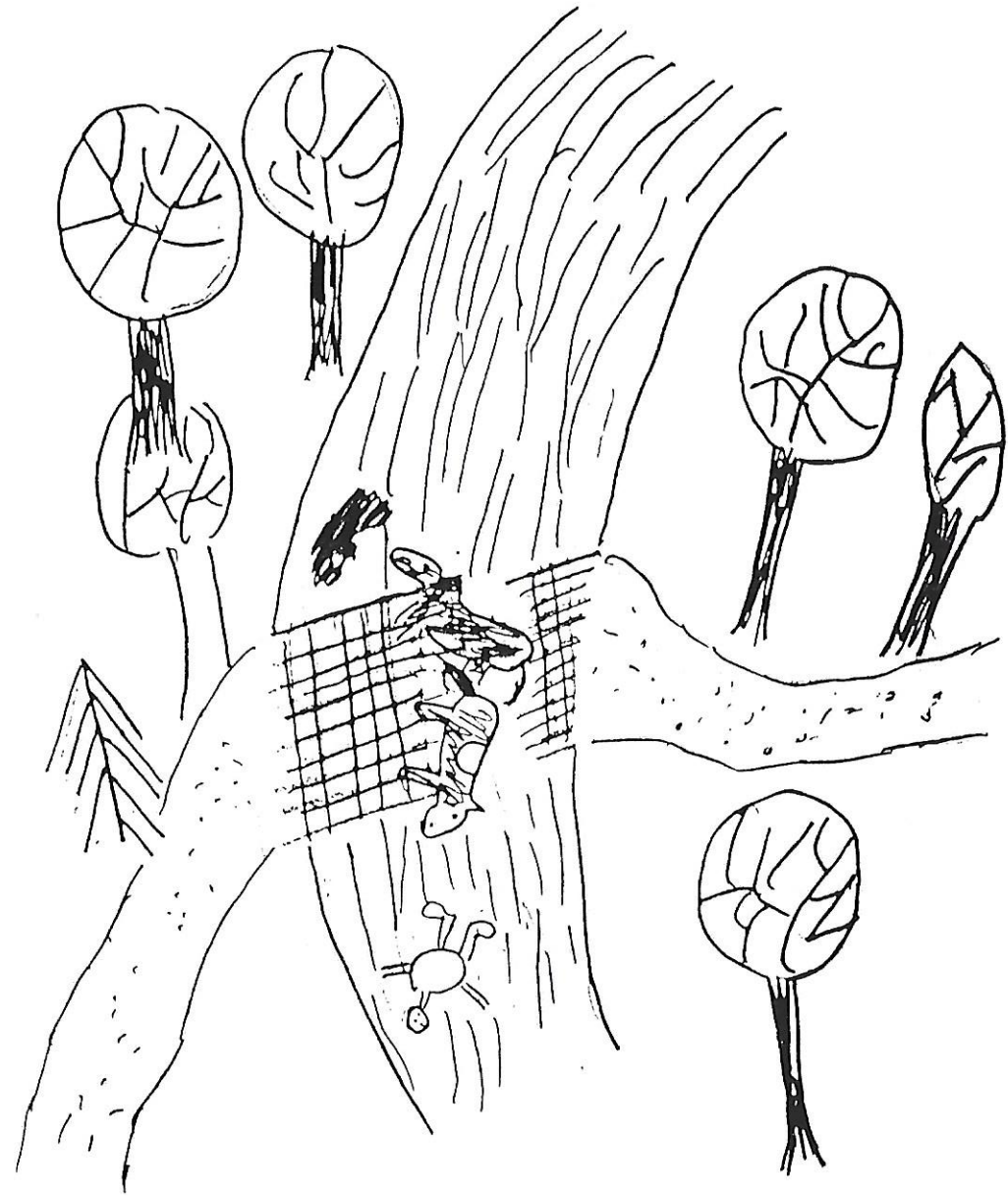


Fünfte Sage vom Chaibetobel

Im Jahre 1735 lebte in Mettmensstetten ein Schneider. Eines Tages musste er sehr viel Leder nach Kappel schleppen. Sein Weg führte durch das Tobelholz über eine alte, morsche Brücke.

Als er mit den sechs Pferden über die Brücke ritt, spaltete sie sich in der Mitte durch. Der Schneider und seine sechs Pferde stürzten in den Tobelbach hinunter und kamen dabei ums Leben.

Wir, Rolf und James, entdeckten die Skelette 245 Jahre später, als wir im Tobelholz eine Sumpfdotterblume ausgruben. Seitdem sagen wir dem Tobelholz Chaibetobel.

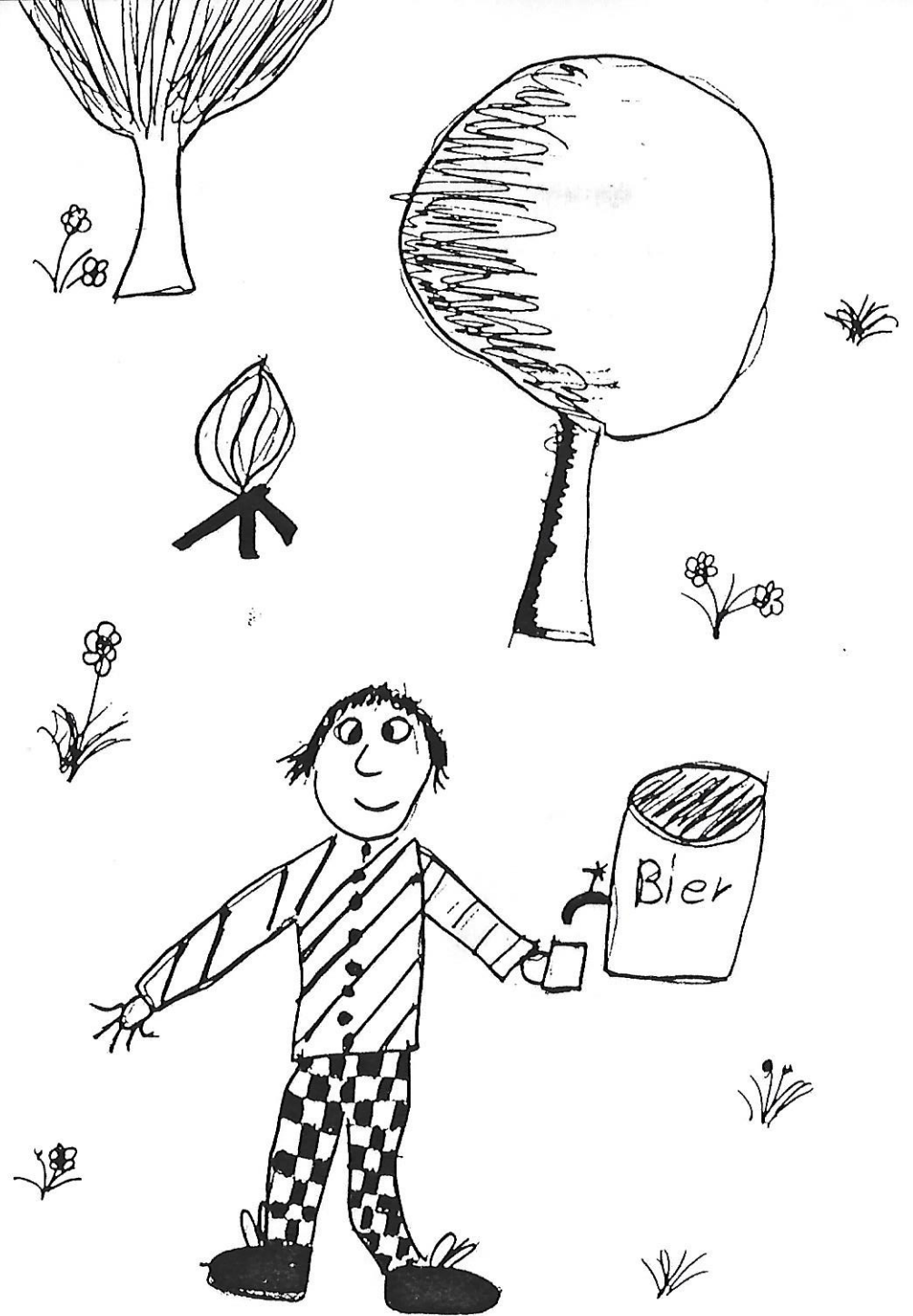


Sechste Sage vom Chaibetobel

Früher, im Jahre 1343, feierten die Rossauer und die Mettmenstetter in einem Tobel zwischen ihren Dörfern ein Fest. Das Tobel hatte noch keinen Namen. Die Leute wollten an diesem Fest das Tobel taufen. Sie hatten viele Ideen: Rosstobel, Bärlauchtobel, Sumpfdottertobel, Festtobel, Grenztobel,

Die Rossauer und die Mettmenstetter konnten sich auf keinen dieser Namen einigen. Deshalb beschlossen sie weiterzufesten. Dabei kamen ihnen neue lustige Ideen: Lachtobel, Gröltobel, Singtobel, Jauchzertobel, Schlumpftobel, Clowntobel, Schildbürgertobel,

Das Fest wurde immer lustiger. Es dauerte bereits zwei Wochen. Die Leute mussten nun wieder zur Arbeit zurück. Sie erzählten allen Leuten, wie chaibe lustig das Fest gewesen sei. Darum taufte sie das Tobel Chaibetobel.



Sumpfige Stellen

Die Böden sind hier dauernd vom Grundwasser beeinflusst. Auch gelegentliche Überschwemmungen kommen vor und werden von den Pflanzen ohne weiteres ertragen.

Sumpf-Dotterblume *Caltha palustris* Hahnenfußgewächse *Ranunculaceae*
März—Juni, 15—50 cm. — Die Sumpf-Dotterblume gehört mit ihren bis zu 4 cm großen, leuchtend gelben Blüten zu den auffälligsten Pflanzen, die im zeitigen Frühjahr an Ufern, auf feuchten Wiesen und gelegentlich auch auf nassen Wegen und in Bruchwäldern blühen. Ihre Samenverbreitung ist den Standorten angepaßt. Die Samen enthalten zahlreiche luftgefüllte Zwischenzellräume. Daher sind sie leicht und schwimmen. Die Blüten, genauer die zahlreichen Fruchtknoten, sondern reichlich Nektar ab, der unter Umständen in einem kleinen Tröpfchen in der Blütenmitte zusammenfließen kann. Die Sumpf-Dotterblume enthält giftiges Protoanemonin.



Sumpfdotterblume *Caltha palustris*

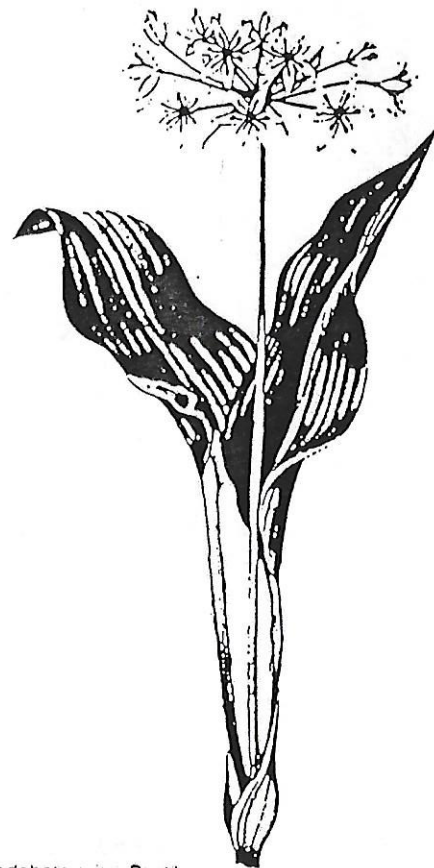
Ein Frühblüher unter den Sumpfpflanzen, fällt durch die leuchtend buttergelben Blüten auf. Blätter nierenförmig, glänzend, fleischig. Hahnenfußgewächse. Blütezeit März bis Mai



Bären-Lauch

Wald

Bären-Lauch *Allium ursinum* Liliengewächse *Liliaceae*
April—Juni, 15—30 cm. — Von den einheimischen Lauch-Arten ist der Bären-Lauch der einzige mit breiten Blättern. In feuchten Wäldern mit mullreichen Böden bildet er oft dichte Bestände, auf die man wegen des penetranten Knoblauchgeruchs schon von weitem aufmerksam wird. Wie der Knoblauch, mit dem der Bären-Lauch nahe verwandt ist, enthält er ätherisches Öl mit schwefelhaltigen Geruchsstoffen. Die arzneiliche Wirkung soll ähnlich wie beim Knoblauchöl sein. Deswegen wurde der Bären-Lauch früher zuweilen in der Volksmedizin als Knoblauchersatz verwendet.



Bärenlauch *Allium ursinum*

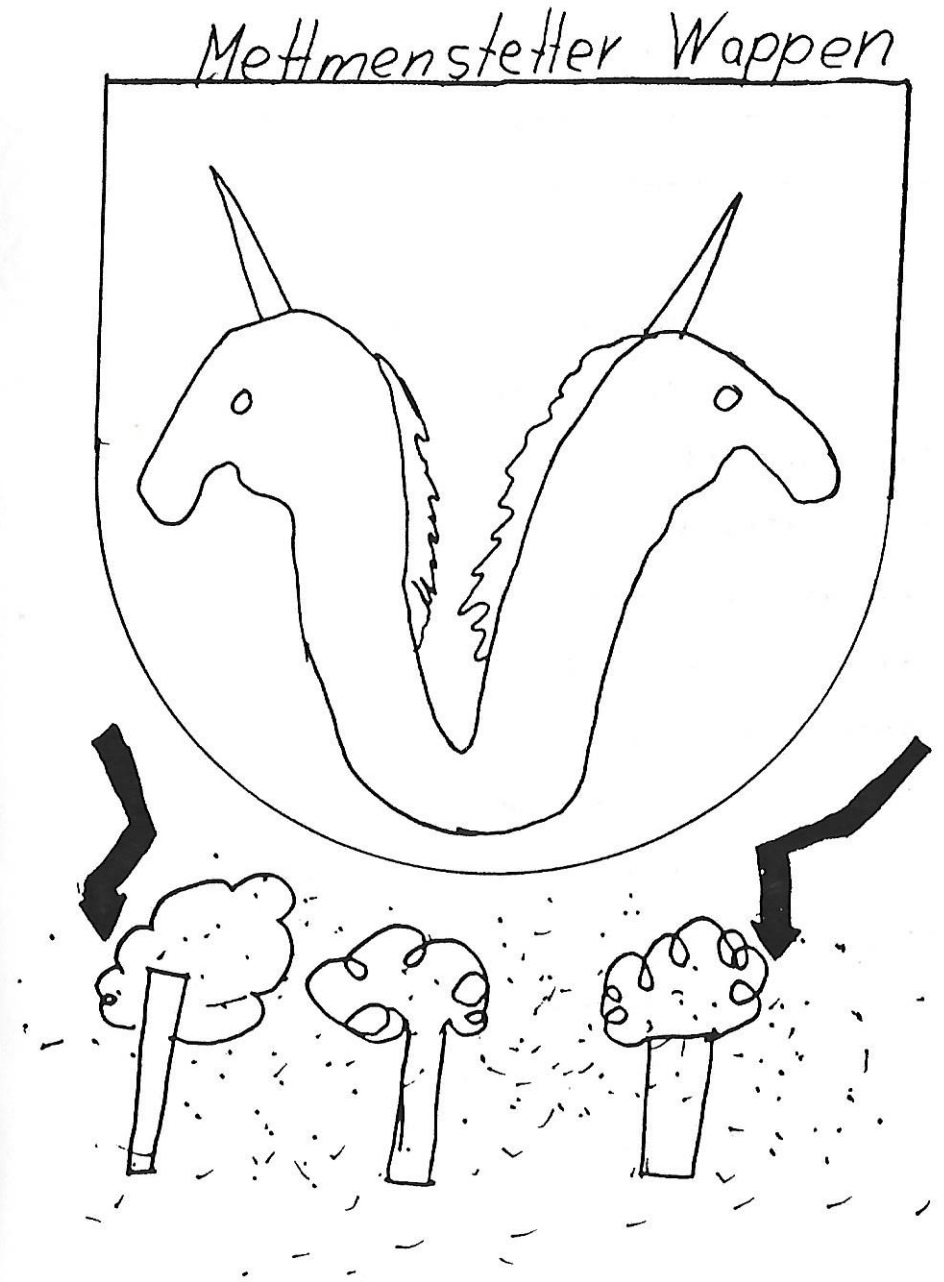
In feuchten Wäldern weit verbreitet, bildet meist ausgedehnte reine Bestände. Die Blätter gleichen denen des Maiglöckchens (siehe Seite 132), verströmen aber einen scharfen, knoblauchartigen Geruch, wenn man sie zerreibt. Tatsächlich heißt der Bärenlauch auch Waldknoblauch und wird als Knoblauchersatz verwendet. Liliengewächse. Blütezeit Mai bis Juni.

Siebte Sage vom Chaibetobel

Ein reicher Bauer lebte vor vielen Jahren in Mettmenstetten. Er besass viele Felder und eine grosse Herde Einhörner. Eines Tages gab es ein heftiges Gewitter, es blitzte und donnerte. Die Einhörner hatten deshalb Angst und durchbrachen die Zäune. Sie rannten in den Tobelholzwald.

Das Gewitter wurde immer stärker. Ein stürmischer Wind blies. Einige Bäume stürzten um und fielen auf die Einhörner. Ihre Chaiben wurden vom überschwemmten Tobelbach ins Dorf Mettmenstetten transportiert. Die Mettmenstetter erschrakten, als sie die toten Einhörner sahen.

Die Leute beschlossen nun das Tobelholz Chaibetobel zu nennen. Als Erinnerung an diese Katastrophe hat es heute zwei Einhörner in ihrem Wappen.



Achte Sage vom Chaibetobel

Es war einmal ein Mann, der spazierte ins Chaibetobel, das damals noch Tobelholz hiess. Der Mann war alt und grauhaarig. Er wanderte oft.

Der Weg im Tobelholz war steil und steinig. Plötzlich stolperte der Alte und fiel in den Bach. Ihm tat alles weh. Nass humpelte er nach Hause. Am nächsten Morgen ging er nochmals zum Tobel. Er stand hoch oben auf einem Felsen und rief: "Dieses Chaibetobel!" Er schrie dies so laut, dass man das Echo bis nach Mettmenstetten hörte.

Von da an sagten alle Leute diesem Tobel Chaibetobel.



Neunte Sage vom Chaibetobel

Im Jahre 1656, an einem kalten Wintertag, gab es eine grosse Schlacht zwischen den Chaiben und den Toblern. Die Chaiben waren 100 Mann mit 80 Pferden. Ihre Waffen: Speere, Steinschleudern, Säbel, Lanzen. Im ganzen hatten sie rund 210 Waffen. Die Tobler dagegen waren nicht gut ausgerüstet. Sie besaßen nur: 10 Steinschleudern, 5 Lanzen, 35 Säbel und noch 80 Speere. Sie waren nur 80 Mann mit 60 Pferden.

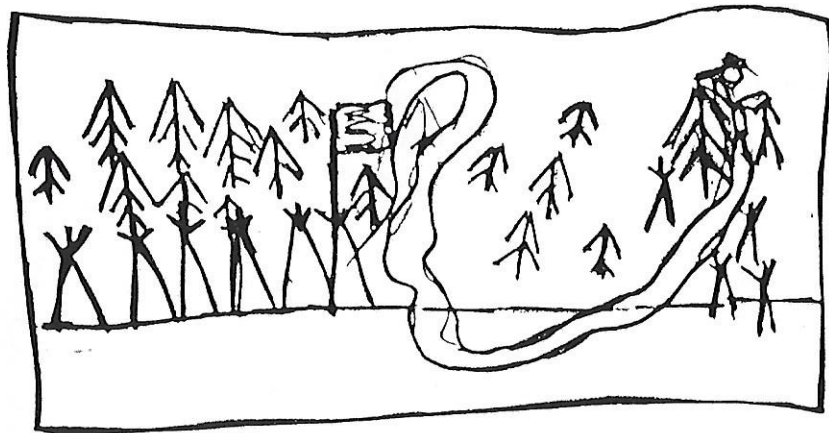
Auf einer Auskundsreise entdeckten die Chaiben das Tobelholz. Es gefiel ihnen. Deshalb wollten sie es besitzen. Es gehörte aber den Toblern. Die Chaiben machten sich zum Angriff bereit. Erst jetzt bemerkten die Tobler dies.

Die Chaiben griffen an. Unterdessen waren schon 30 bis 40 Tobler ausgerüstet und zur



Abwehr bereit. Die Schlacht begann. Die Chaiben ritten auf die Tobler los mit ausgesteckten Säbeln und Lanzen und mit schussbereiten Steinschleudern. Die Tobler bemerkten, dass sie klar unterlegen waren. Deshalb zogen sie die weisse Flagge auf. Das nützte jedoch vorläufig nichts, bis dem Hauptmann der Tobler eine Idee kam. Er rief: "Hört mal her! Ich habe einen Vorschlag. Wir könnten das Land teilen und Freunde werden."

Mit diesem Vorschlag waren die Chaiben einverstanden. Seither heisst das Tobel Chaibetobel.



Zehnte Sage vom Chaibetobel

Vor langer, langer Zeit wohnten in Mettmenstetten auf dem Hof Sternen ein alter, glatzköpfiger Bauer und seine grauhaarige, runzlige Frau. Sie besaßen ein grosses Stück Land westlich von Oberrifferswil. Der Boden dieses Grundstückes war feucht und sumpfig. Die Bauersleute konnten deshalb ihre Felder nur schlecht und dürftig bebauen. Oft blieb der Pflug, der von einem graubraunen Ackergaul gezogen wurde, in den Feldern stecken. Der alte, glatzköpfige Bauer und seine grauhaarige, runzlige Frau mussten deshalb ihr Grundstück grösstenteils von Hand umhacken.

Die Ernte, die die zwei aus ihrem Grundstück herausschufteten, war nur klein, denn viele ihrer gesäten Körner verfaulten auf dem feuchten, sumpfigen Boden oder wurden bei den Frühjahrgewittern ins Tobel hinuntergeschwemmt.

Der alte, glatzköpfige Bauer und seine grauhaarige, runzlige Frau kamen jeden Abend müde und abgekämpft auf ihren Hof zurück. Doch immer waren sie fröhlich, obwohl sie trotz ihrer harter Arbeit nicht mehr Lohn bekamen.

Im Winter hackten die zwei täglich Holz im Tobelholzwald, durch den der Tobelbach fliesst. So auch am 3. Januar des Jahres 1782. Die Temperatur war tief unter den Gefrierpunkt gesunken. Der Boden knirschte und klirrte

bei jedem Schritt. Der alte, glatzköpfige Bauer entastete das geschlagene Holz, und seine grauhaarige runzlige Frau schichtete es aufeinander - Stapel um Stapel. Plötzlich entglitt ihr ein Holzrugel. Hastig zog sie ihre Füße weg. Dabei stolperte sie jedoch und fiel rücklings ins eisige Wasser des Tobelbaches.

Der alte, glatzköpfige Bauer erschrak. Mit aller Kraft zog er sein grauhaariges, runzliges Weib aus dem eisigen Wasser. So schnell sie konnten schlurften sie zu ihrem Hof zurück. Bei ihrer Ankunft waren die Kleider bereits hartgefroren. Schlotternd vor Kälte entkleidete sich die grauhaarige, runzlige Frau und legte sich ins Bett. Die Wärme kehrte nie wieder in ihren Körper zurück. Sie starb eine Woche nach ihrem unglücklichen Sturz in den Tobelbach an einer Lungenentzündung. Weinend sass der alte, glatzköpfige Bauer an ihrem Sterbebett und schluchzte: "Das chaibe Tobel."

Wenige Tage später starb auch er.

Seither sind viele Jahre verstrichen. Die Felder des Grundstückes wurden drainiert und sind nicht mehr feucht und sumpfig. Das Wasser fliesst jetzt durch grosse Betonröhren aus den Feldern westlich von Oberripperswil ins Tobelholz. Man sagt sich, dass man an kalten Januartagen noch heute die Stimme des alten, glatzköpfigen Bauern wimmern höre - das cheibe Tobel.

DER TOBELBACH ODER DER CH.....

Ja, liebe Kinder, wisst ihr, weshalb ich das letzte Wort im Titel nicht ausgeschrieben habe? Eigentlich sollte ich euch dies gar nicht schreiben. Es wäre sicher besser, wenn ihr dieses Wort nie zu Ohren bekommen würdet. Doch wie ich euch kenne, werdet ihr es so oder so herausfinden. Es ist deshalb besser, wenn ich es gleich verrate.

KOLEGJDEDASUTZFGFEHLENDE MWPOLKISTUWORTJIETNVM
lozurTNHEISSTOETRCHAIBEBACHXSRETOPuligew

So, habt ihr das geheime, fürchterliche, haarsträubende Wort herausgefunden? Ich habe es extra verschlüsselt aufgeschrieben, damit eure Geschwister und Eltern nichts davon erfahren. In der Tobelbachgeschichte werde ich nur vom Ch schreiben.

Merkwürdig, durch das Chaibetobel fliesst der Tobelbach. Im Grunde genommen sollte hier anstelle des Namens "Tobelbach" das Wort "Ch" stehen. Es sind ja auch Mettmenstetter, die in Mettmenstetten wohnen, oder Velos, die in Veloräumen abgestellt werden und nicht Einhornetter, die in Mettmenstetten wohnen und Schlauchgestelle, die in Veloräumen abgestellt werden. Weshalb nennen die Leute nun aber den Tobelbach nicht einfach Ch?

Es gibt verschiedene Antworten auf diese Frage:

1. Die Mettmenstetter wollen nicht, dass jedermann erfährt, dass das Wasser des Tobelbaches durch Pferdeleichen verseucht ist.
2. Von den vielen Festern her ist der Ch noch immer so voll Bier, dass jedermann, der daraus trinkt, betrunken wird.
3. Die dritte Antwort könnt ihr selber herausfinden und mir schreiben.

Keine dieser Antworten stimmt. Richtig ist folgende:

Das Wort "chaibe" oder "cheibe" wie es auch geschrieben werden kann, ist ein haarsträubendes, fürchterliches Mundartwort. Doktoren, Professoren, Ingenieure und weitere sehr geschulte Leute (darunter natürlich auch die Lehrer) haben dieses Wort auf der Landkarte entdeckt. Das Wort Ch schockierte sie sehr. Sie beschlossen deshalb kurz alle Landkarten abzuändern und Ch mit Tobelbach zu ersetzen. Die Lehrer waren sehr erfreut darüber, weil so ein weiteres Mundartwort aus dem Sprachschatz ihrer Schüler verbannt wurde.

Das Wort Ch soll neulich in einer vierten Klasse im Dorfe Mettmenstetten wieder aufgetaucht sein. Unverschämte Schüler wagen es auszusprechen. Zum Glück sind Polizei, Abwart und Lehrer darüber informiert, damit dieses Mundartwort endgültig verschwindet.

DER TOBELBACH ODER DER CH.....

Ja, liebe Kinder, wisst ihr, weshalb ich das letzte Wort im Titel nicht ausgeschrieben habe? Eigentlich sollte ich euch dies gar nicht schreiben. Es wäre sicher besser, wenn ihr dieses Wort nie zu Ohren bekommen würdet. Doch wie ich euch kenne, werdet ihr es so oder so herausfinden. Es ist deshalb besser, wenn ich es gleich verrate.

KDLEGJDEDASUTZFGFEHLENDE MWPOLKISTUWORTJJIETNVM
 lozurTNHEISSTOETRCHAIBEBACHXSRETOPuligew

So, habt ihr das geheime, fürchterliche, haarsträubende Wort herausgefunden? Ich habe es extra verschlüsselt aufgeschrieben, damit eure Geschwister und Eltern nichts davon erfahren. In der Tobelbachgeschichte werde ich nur vom Ch schreiben.

Merkwürdig, durch das Chaibetobel fließt der Tobelbach. Im Grunde genommen sollte hier anstelle des Namens "Tobelbach" das Wort "Ch" stehen. Es sind ja auch Mettmenstetter, die in Mettmenstetten wohnen, oder Velos, die in Veloräumen abgestellt werden und nicht Einhorner, die in Mettmenstetten wohnen und Schlauchgestelle, die in Veloräumen abgestellt werden. Weshalb nennen die Leute nun aber den Tobelbach nicht einfach Ch?

Es gibt verschiedene Antworten auf diese Frage:

1. Die Mettmenstetter wollen nicht, dass jedermann erfährt, dass das Wasser des Tobelbaches durch Pferdeleichen verseucht ist.
2. Von den vielen Festern her ist der Ch noch immer so voll Bier, dass jedermann, der daraus trinkt, betrunken wird.
3. Die dritte Antwort könnt ihr selber herausfinden und mir schreiben.

Keine dieser Antworten stimmt. Richtig ist folgendes:

Das Wort "chaibe" oder "cheibe" wie es auch geschrieben werden kann, ist ein haarsträubendes, fürchterliches Mundartwort. Doktoren, Professoren, Ingenieure und weitere sehr geschickte Leute (darunter natürlich auch die Lehrer) haben dieses Wort auf der Landkarte entdeckt. Das Wort Ch schockierte sie sehr. Sie beschlossen deshalb kurz alle Landkarten abzuändern und Ch mit Tobelbach zu ersetzen. Die Lehrer waren sehr erfreut darüber, weil so ein weiteres Mundartwort aus dem Sprachschatz ihrer Schüler verbannt wurde.

Das Wort Ch soll neulich in einer vierten Klasse im Dorfe Mettmenstetten wieder aufgetaucht sein. Unverschämte Schüler wagen es auszusprechen. Zum Glück sind Polizei, Abwart und Lehrer darüber informiert, damit dieses Mundartwort endgültig verschwindet.

Z ü r c h e r S a g e n (Glaettli)

23. Der Bruderrain bei Mettmenstetten

Zuoberst auf dem Homberg liegt ein Waldhang, der Bruderrain. Von dem geht die Sage, hier habe einst ein Einsiedler, ein frommer Bruder gelebt. 1905 gab es noch Leute, welche die Stelle der «Bruderei» bezeichnen konnten. Da stand nämlich ein Bibernuß-Strauch, und von dem haben die Erzähler noch selbst Bibernüsse gepflückt. Diesen Strauch, sagten sie, habe der Waldbruder gepflanzt. Dort habe seine Klausur gestanden.

24. Das Wildental

ist eine Waldung bei Mettmenstetten. Davon sagt man, hier hätten die Wilden, d. h. die Heiden, die sich zur Zeit der Verbreitung des Christentums nicht bekehren lassen wollten, noch lange gehaust.

25. Der Stifeliriter

In Mettmenstetten sah man früher den Stifeliriter. Er war schwarz gekleidet, bleich und hohläugig. Nachts, von zwölf bis eins, tanzte er auf einer Matte, die wie ein Zirkus aussah.

26. Der Öler von Mettmenstetten

Im Oberdorf lebte einmal ein Öler. Der maß in seiner Öltrotte den Bauern das Lewatöl nicht ganz ehrlich aus. Nach seinem Tode mußte er zur Strafe jede Nacht zur Geisterstunde aus seinem Grabe steigen, zur Trotte wandeln und die Spindel der Ölpressen drehen. Sieht ihn ein Menschenauge, so verwandelt er sich sofort in einen schwarzen Pudel. Heulend läuft er dann das Dorf hinab und verstummt erst, wenn er auf dem Kirchhof angelangt ist.

1. Die Mettmenstetter wollen nicht, dass jedermann erfährt, dass das Wasser des Tobelbaches durch Pferdeleichen verseucht ist.
2. Von den vielen Festern her ist der Ch noch immer so voll Bier, dass jedermann, der daraus trinkt, betrunken wird.
3. Die dritte Antwort könnt ihr selber herausfinden und mir schreiben.

Keine dieser Antworten stimmt. Richtig ist folgendes:

Das Wort "chaibe" oder "cheibe" wie es auch geschrieben werden kann, ist ein haarsträubendes, fürchterliches Mundartwort. Doktoren, Professoren, Ingenieure und weitere sehr geschickte Leute (darunter natürlich auch die Lehrer) haben dieses Wort auf der Landkarte entdeckt. Das Wort Ch schockierte sie sehr. Sie beschlossen deshalb kurz alle Landkarten abzuändern und Ch mit Tobelbach zu ersetzen. Die Lehrer waren sehr erfreut darüber, weil so ein weiteres Mundartwort aus dem Sprachschatz ihrer Schüler verbannt wurde.

Das Wort Ch soll neulich in einer vierten Klasse im Dorfe Mettmenstetten wieder aufgetaucht sein. Unverschämte Schüler wagen es auszusprechen. Zum Glück sind Polizei, Abwart und Lehrer darüber informiert, damit dieses Mundartwort endgültig verschwindet.

Zürcher Sagen (Glaettli)

23. Der Bruderrain bei Mettmenstetten

Zuoberst auf dem Homberg liegt ein Waldhang, der Bruderrain. Von dem geht die Sage, hier habe einst ein Einsiedler, ein frommer Bruder gelebt. 1905 gab es noch Leute, welche die Stelle der «Bruderei» bezeichnen konnten. Da stand nämlich ein Bibernuß-Strauch, und von dem haben die Erzähler noch selbst Bibernüsse gepflückt. Diesen Strauch, sagten sie, habe der Waldbruder gepflanzt. Dort habe seine Klausur gestanden.

24. Das Wildental

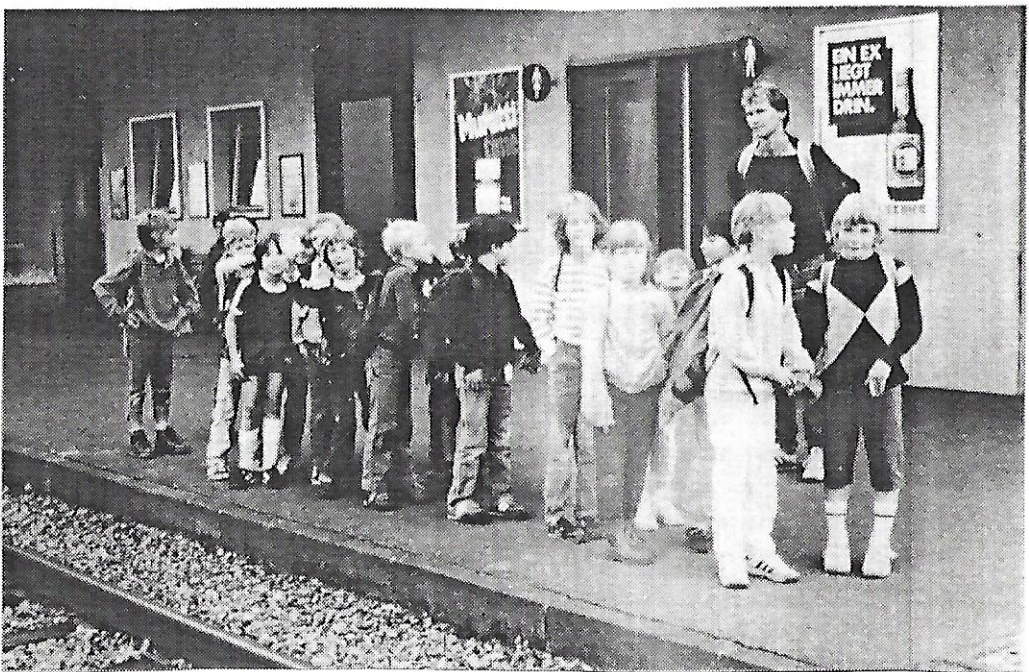
ist eine Waldung bei Mettmenstetten. Davon sagt man, hier hätten die Wilden, d. h. die Heiden, die sich zur Zeit der Verbreitung des Christentums nicht bekehren lassen wollten, noch lange gehaust.

25. Der Stifeliriter

In Mettmenstetten sah man früher den Stifeliriter. Er war schwarz gekleidet, bleich und hohläugig. Nachts, von zwölf bis eins, tanzte er auf einer Matte, die wie ein Zirkus aussah.

26. Der Öler von Mettmenstetten

Im Oberdorf lebte einmal ein Öler. Der maß in seiner Öltrotte den Bauern das Lewatöl nicht ganz ehrlich aus. Nach seinem Tode mußte er zur Strafe jede Nacht zur Geisterstunde aus seinem Grabe steigen, zur Trotte wandeln und die Spindel der Ölprelle drehen. Sieht ihn ein Menschenauge, so verwandelt er sich sofort in einen schwarzen Pudel. Heulend läuft er dann das Dorf hinab und verstummt erst, wenn er auf dem Kirchhof angelangt ist.



Unsere letzte Seite

Aus den 18 Geschichtenschreibern, die im letzten Jahr unser **Ge**
schich
TEN -büchlein geschrieben haben, sind in der Zwischenzeit sagenhafte Geschichtenschreiber, bzw. geschichtenschreibende Sagen-schreiber geworden.

Das phantasievolle Schreiben und das Vorlesen läuft in unserem Schulzimmer wöchentlich weiter. 5. kg Papier und Tinte liegen vor mir. Aus jedem Heft guckt irgend etwas heraus (Sheriffstern, Vogelnest, Schatztruhe,) .

Wer daran interessiert ist, ein wenig in diesen Heften zu blättern, kann sich bei uns melden.
(Klasse 4B / Schulhaus Gramatt / Zimmer 12)

Zum Schluss möchte ich Sie nochmals auf den Balken unserer ersten Seite hinweisen.

Vielen Dank fürs Lesen

Klasse 4B (Mettmenstetten)


M E I N E S A G E

Bitte schicken Sie Ihre Sage an:

Klasse 4B

Schulhaus Gramatt

8932 Mettmenstetten

 Bitte ausscheiden
und
abschicken!